

hältnisse so zu benutzen, daß schließlich die Schirmorte wenig mehr zu sagen und noch weniger zu bedeuten hatten. 41. Gregor Fleischlin aus Luzern (1681—1686) war ein ausgezeichnete Theologe, sein Nachfolger 42. Ignaz II. Burnott aus Altdorf (1686—1693) der Liebhaber seiner Unterthanen. Großartige Wohlthätigkeit gewann ihm die Herzen der Thalleute, deren geistiges Wohl er durch Verbesserung und Pflege des Jugendunterrichtes in Kirche und Schule zu fördern bemüht war. 43. Placidus II. Hef aus Rapperswil (1693—1694). 44. Joachim Albini aus Mayenthal (1694—1724) erwarb sich große Verdienste durch umsichtige, wohlgeordnete Verwaltung der Stiftsgüter, was eine allseitige Durchführung von Verbesserungen möglich machte. Unter seinem Nachfolger 45. Maurus I. Rinderlin aus Aegeri im Canton Zug (1724—1730) wurden 1729 die Stiftsgebäude zum dritten Male vollständig eingeeichert. Nur theilweise konnten das Archiv, die Bibliothek und der Kirchenschatz gerettet werden. Die vielen werthvollen Handschriften griechischer und lateinischer Classiker, welche das Bücherverzeichniß des sel. Fromm aufzählt, wurden fast sämmtlich eine Beute der Flammen. 46. Emmanuel Crivelli aus Altdorf (1731—1749) baute mit großen Opfern Kirche und Kloster wieder auf. Am 27. October 1737 wurde der Neubau von den Conventualen bezogen. Unter diesen verdient besondere Erwähnung der gelehrte und unermüdbare P. Theophs Straumeyer (gest. 1743), dessen Umsicht am meisten dazu beitrug, die Bruchstücke der Bibliothek und des Archivs wieder zu sammeln und zu ordnen, und dessen rastloser Fleiß aus den ältesten Quellen eine Geschichte des Klosters Engelberg in acht Folio-bänden zusammentrug, während sein sachkundiger Eifer die alten Nachrichten, Uebersetzungen und Gebräuche der Ordensfamilie aus dem alten Kloster in's neue hinüberrettete. 47. Maurus II. Zingg aus Einsiedeln (1749—1769) suchte umsonst den Vermögensstand des Stiftes zu verbessern. Zur Schuldenlast, welche der Klosterbrand verursacht hatte, gesellten sich neuerdings Streitigkeiten mit den Grenznachbarn und im J. 1763 eine furchtbare Ueberschwemmung, welche das ganze Thalgebiet dergestalt verheerte, daß mit allen verfügbaren Mitteln zunächst die Noth der Thalleute gelindert werden mußte. Seinem Nachfolger 48. Leodegar Salzmänn aus Luzern (1769—1798) gelang es, Gewerthätigkeit in das Thal einzuführen und dadurch neue Erwerbsquellen zu eröffnen. Große Sorgfalt schenkte er der Jugendberziehung, verbesserte die Schulen, förderte Künste und Wissenschaften. Doch auch dem Zeitgeiste blieb das Thal nicht verschlossen. Der Freiheitsthumel, den die französische Revolution allenthalben weckte, erfaßte auch die Thalbewohner, so daß Abt und Convent sich genöthigt sahen, auf die weltliche Herrschaft zu verzichten (30. März 1798). Am 1. April wurde von den Thalleuten die helvetische Staatsverfassung angenommen, und bald darauf das Thal

von französischen Truppen besetzt und — gebrandschatzt. Aus der Stiftsbibliothek raubte General Lecourbe unter anderen eine Handschrift des Josephus Flavius (De bello Judaico). Am 14. Mai 1798 starb Abt Leodegar, der letzte „Souveraine Herr des Thales und der freien Herrschaft Engelberg“. In der Folge durfte weder Novizenaufnahme noch Abtwahl stattfinden; doch wurden diese Verbote 1803 wieder aufgehoben. Das Kloster erhielt die freie Verwaltung seines Vermögens zurück, die Hoheitsrechte aber gingen zuerst an den Canton Nidwalden über, im J. 1816 an den Canton Obwalden. 49. Karl Etabler von Zug (1803—1822); 50. Eugen von Büren aus Stans (1822—1851); 51. Placidus III. Tanner aus Urth (1851—1866) und 52. Anselm Williger aus Stans (seit 1866). Der Convent zählt gegenwärtig 32 Priester, 6 Cleriker und 12 Laienbrüder. Die Klosterschule, ein sechs-klassiges Gymnasium, wird durchschnittlich von 80 Jünglingen besucht, welche von 12 Professoren (ausschließlich Mitgliedern des Stiftes) unterrichtet werden. Die Pfarrei Engelberg, durch 4 Patres besorgt, umfaßt eine Zahl von ungefähr 2000 Seelen. Die Stiftsbibliothek weist einen Bestand von etwa 20 000 Bänden auf. In Nordamerika besitzt das Kloster zwei Filialen: die Abtei Neu-Engelberg in Concepcion, Mo., gegründet 1873 als Priorat, 1881 zur Abtei erhoben, und das im Entstehen begriffene, 1882 gegründete Priorat Engelberg, Dr.

(Vgl. Businger, Die Geschichten des Volkes von Unterwalden, 2 Bde., Luzern 1827—1828; Kopp, Gesch. der eidg. Bünde, Leipzig 1845 ff.; Engelberg im 12. und 13. Jahrhundert, Luzern 1846; Tanner, Die ältesten Jahrbücher Engelbergs, im Geschichtsfreund VIII, Einsied. 1852; Schnell, Das Thalrecht von Engelberg, in der Zeitschrift für Schweiz. Recht VII, Basel 1858; Vogel, Die ehemaligen Herrschaftsrechte des Gotteshauses Engelberg, im Geschichtsfreund XXXIII, Einsiedeln 1878; Album Engelbergense, Lucernas 1882.) [Gottwald O. S. B.]

Engelbert, der hl., Abt von Centula, s. Angilbert.

Engelbert, der hl., Erzbischof von Köln, einer der größten Männer des 13. Jahrhunderts, wurde wahrscheinlich im J. 1185 geboren. Sein Vater war Engelbert Graf von Berg, dem bei der Theilung mit seinem Bruder Eberhard von Altena die bergischen Stammgüter am Rheine zugefallen waren; seine Mutter Margaretha stammte aus dem reichen Hause der Grafen von Gelbern. Engelbert, als der jüngere Sohn, wurde nach damaliger Sitte für den geistlichen Stand bestimmt, um so mehr, als bereits seit einer langen Reihe von Jahren die Söhne des bergischen Hauses gleichsam ein Anrecht auf die höchsten Würden der Kölner Kirche und auf den Erzkath selbst gewonnen zu haben schienen. Seine Studien machte er zu Köln, wo er an dem Domscholafter Rudolph einen gelehrten Lehrer, an dem Leben der Domherren aber gerade